«Integration ist kritisch zu sehen»

Riccardo Bonfranchi von der RGZ-Stiftung Dielsdorf will enger mit der Regelschule kooperieren. Von der Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Klassen hält er aber wenig.

Dominique Marty

«Früher hat man die heilpädagogischen Schulen für geistig Behinderte irgendwo am Waldrand platziert», sagt Riccardo Bonfranchi, Gesamtschulleiter der RGZ-Stiftung Dielsdorf, und fügt lakonisch an: «Damit die Schüler aus dem Sichtfeld sind. Begründet aber hat man das mit der ‹sauberen Luft›.» In Dielsdorf liege die Heilpädagogische Schule seit 20 Jahren im Wohnquartier, «das ist gut, so sind wir unter den Leuten». Die Stiftung unterrichtet hier geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 18 Jahren in der Tagesschule. Morgen Samstag feiert sie mit einem Fest für die Bevölkerung ihr Jubiläum (siehe Kasten).

Geistig und körperlich mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche dürfe man nicht wegschliessen, findet Bonfranchi, «doch eine Integration in Regelklassen, wie das die Politik derzeit fordert, ist ebenso kritisch zu sehen». Und Sorgen um die Regelschüler und dass diese zu kurz kommen könnten, mache er sich dabei weniger. «Vielmehr erhalten die behinderten Kinder dort nicht die richtige Förderung.» Ein geistig behindertes Kind sei langsamer, könne weniger in Zusammenhängen denken, kaum zwei Sachen gleichzeitig erledigen und sei in vielen Alltagssituationen überfordert.

«Würde der Menschen verletzt»

In der Heilpädagogischen Schule in Dielsdorf lernen die Kinder und Jugendlichen teilweise einfachste Sachen, zum Beispiel einen Kaugummi im Laden kaufen, die eigenen Finken anziehen oder eine Tomate schneiden. Oftmals müssen die Betreuer jeden Schritt langsam erarbeiten. «Das fängt damit an, dass ein Kind die eigenen Finken überhaupt erkennen kann, oder im Laden weiss, wie die Angestellten aussehen, die man nach dem Kaugummi fragen kann.» In einer Regelklasse sei diese Betreuung nicht möglich, «und dabei haben behinderte Kinder auf diese ein Recht. Ihnen das zu verweigern, verletzt die Würde dieser Menschen; den Hochbegabten verweigert man die Förderung nach ihren Begabungen ja auch nicht», findet Bonfranchi.

Der Spardruck, aber auch die romantische Vorstellung, eine Schule für alle zu schaffen, sei die Triebkraft hinter dem Integrationsgedanken. «Doch das ist ein Mythos», meint der Schulleiter, «und besonders ärgert mich das Argument, der direkte Umgang mit Behinderten sei gut für die Regelschüler. Bitteschön, ein behindertes Kind ist doch kein Mittel zum Zweck, es ist nicht dafür da, dass es dem Regelschüler besser geht.» Statt der absoluten Integration strebt der Gesamtschulleiter eher eine Kooperation mit Regelschülern an. «Einmal in der Woche schwimmen gehen oder mal ein gemeinsames Ferienlager oder ein Theaterstück realisieren, das ist möglich und sinnvoll», findet er, «doch das machen wir noch zu wenig.» Klar sei, räumt Bonfranchi ein, die Heilpädagogik ist teuer. «Wir haben 30 Plätze für Kinder und Jugendliche in der Schule, führen 4 Klassen, und rund 25 Leute arbeiten hier als Heilpädagogen, Sozialpädagogen, Betreuer, Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten.»

Nicht weniger Behinderte

In der Heilpädagogischen Schule Dielsdorf sind alle Plätze besetzt, und daran werde sich auch künftig kaum etwas ändern. «Mit der pränatalen Diagnostik kann man zwar Behinderungen ausschliessen», sagt er, «tatsächlich ist die Zahl der Kinder mit Downsyndrom zurückgegangen.» Doch andere Fälle von schweren und mehrfachen Behinderungen nehmen zu. «Unsere Medizin ist hochtechnisiert. Heute überleben viele Unfallopfer, die früher gestorben wären, zum Beispel Kinder, die fast ertrunken sind und deren Gehirn mehrere Minuten nicht mit Sauerstoff versorgt wurde. Sie tragen meist schwerste körperliche und geistige Behinderungen davon.» Auch Frühgeburten hätten bereits ab der 24. Schwangerschaftswoche eine Überlebenschance, «doch 80 Prozent von ihnen haben später eine Behinderung». Die neuen medizinischen Möglichkeiten seien nicht einfach zu verurteilen, stellt Bonfranchi klar, «doch sie werfen ethische Fragen auf, denen wir uns nicht nur in der Heilpädagogik stellen müssen».

Die Stiftung und ihr Leiter

Die sogenannte Regionalgruppe Zürich (RGZ-Stiftung) wurde in den 50er-Jahren gegründet als Beratungsstelle für Eltern von cerebral gelähmten und behinderten Kindern. 1990 wurde in Dielsdorf die Heilpädagogische Schule eröffnet, die als private Tagesschule geführt wird und von der Bildungsdirektion anerkannt ist. Weiter verfügt die Stiftung im Kanton über Werkstätten für cerebral gelähmte und behinderte Jugendliche und Erwachsene, ein Wohnheim und Therapie- und Beratungsstellen.

Riccardo Bonfranchi, Gesamtschulleiter der RGZ-Stiftung in Dielsdorf.

Seit 2008 ist Riccardo Bonfranchi Gesamtschulleiter der RGZ-Stiftung in Dielsdorf. Der 59-jährige Heilpädagoge hat sich in seiner Doktorarbeit mit dem Thema «Integration in der Sonderpädagogik» befasst und dazu mehrere Aufsätze publiziert. Dieses Jahr erscheint sein Buch über ethische Fragen in der pränatalen Diagnostik. (dma)